

Nikolaus Piper

Die Große Rezession

Amerika und die Zukunft
der Weltwirtschaft



HANSER

Nikolaus Piper
Die Große Rezession

Nikolaus Piper

Die Große Rezession

Amerika und die Zukunft
der Weltwirtschaft

HANSER



Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier Munken Premium liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdruckes und der Vervielfältigung des Buches oder von Teilen daraus, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung – mit Ausnahme der in den §§ 53, 54 URG genannten Sonderfälle –, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

1 2 3 4 5 6 12 11 10 09

© 2009 Carl Hanser Verlag München

Internet: <http://www.hanser.de>

Lektorat: Martin Janik

Herstellung: Ursula Barche

Umschlaggestaltung: Büro plan.it München, unter Verwendung von Bildmotiven von © crimson-Fotolia und Irene Drexl

Satz: Presse- und Verlagsservice, Erding

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-446-41952-0

„My hands are rough from working on a dream.“

Bruce Springsteen 2008

Vorwort

Es begann mit einem unbekanntem Wort. Ich arbeitete seit vier Wochen für die *Süddeutsche Zeitung* in New York, als ich zu einem Empfang anlässlich des chinesischen Neujahrsfestes in Manhattan eingeladen wurde. Im Laufe des Abends kam ich zufällig mit Ken ins Gespräch. Ken arbeitete als Investmentbanker bei einer kleinen Finanzfirma in Connecticut, und ich fragte ihn ein wenig über die Lage der Branche aus. „Über was spricht man denn so an der Wall Street?“, wollte ich wissen. „Mit was werden sich die Finanzmärkte in nächster Zeit beschäftigen?“ Kens Antwort war denkbar knapp: „Subprime.“

Inzwischen weiß die ganze Welt, was es mit „Subprime Loans“ auf sich hat, mit jenen „nicht erstklassigen Krediten“ – so die wörtliche Übersetzung –, die das Weltfinanzsystem an den Rand des Abgrunds gebracht hatten. Vieles, was mir Ken an diesem Abend erzählte, sollte sich als sehr weitsichtig erweisen: dass die Hypothekenbanken so getan hätten, als würden die Häuserpreise immer weiter steigen und deshalb aberwitzige Kredite ausreichen. Dass sie sich nicht darum gekümmert hätten, ob ihre Kunden sich ihr Haus auch leisten könnten, weil sie die Kreditverträge gleich nach Abschluss an Wall-Street-Banken weiterverkauften. Und dass alle zusammen jetzt für ihre Sünden bestraft würden, weil die überschuldeten Kunden einfach ihre Hauschlüssel bei den Banken abgaben und diese die Immobilien mit hohen Preisabschlägen verkaufen müssten. Aber auch Ken konnte damals, im Februar 2007, nicht ahnen, wie hart die Strafe für diese Sünden in Wirklichkeit werden würde.

Dieses Buch ist ein Bericht darüber, wie aus einer Reihe zunächst unscheinbarer Einzelereignisse und Fehlentwicklungen die größte Finanz- und Wirtschaftskrise seit über zwei Generationen wurde. Es ist der Versuch, diese Große

Rezession in den Kontext anderer großer Krisen des Kapitalismus zu stellen und erste Lehren daraus zu ziehen. Dies geschieht in großer Demut. Wie andere Ökonomen und Wirtschaftsjournalisten hatte ich zwar einige der Krisensymptome früh erkannt – das wachsende Handelsdefizit der USA, die sinkende Sparquote der Amerikaner, exzessive Schuldenquoten bei der Finanzierung von Firmenübernahmen –, ich unterschätzte aber die Dimension der Gefahr völlig. Das größte Risiko sah ich zunächst in einem Dollar-Crash und war daher erleichtert, als die amerikanische Währung zwar auf bis zu 1,60 Euro abgewertet wurde, aber danach nicht weiter abstürzte. Es sollte alles ganz anders kommen: Nicht der Dollar war das Problem, es waren die Bilanzen der Banken. Deren Lage war viel schlimmer, als sich die meisten Experten dies vorstellen konnten; das Weltfinanzsystem glich einem Kartenhaus, das nur darauf wartete, einzustürzen. Die Versuche, die ganzen Konsequenzen dieses Jahrhundertereignisses zu verstehen, haben gerade erst begonnen.

Im Juni 2009, als dies Buch abgeschlossen wurde, gab es Grund zu hoffen, dass das Schlimmste der Krise vorbei sein könnte. Aber die Lage war unverändert gefährlich. Für die meisten Menschen, besonders in Deutschland, stand das Schlimmste, in Gestalt von Arbeitslosigkeit, erst noch bevor. Die Banken saßen immer noch auf Schulden von knapp einer Billion Dollar, die sie noch nicht abgeschrieben hatten. Alle Bewertungen der Krise müssen daher einen vorläufigen Charakter haben. Aber Bewertungen sind unerlässlich, um neue Fehler zu vermeiden und einer Wiederholung der Krise vorzubeugen.

Zum Entstehen des Buches haben viele Menschen beigetragen. Sie haben mir als Interviewpartner ihre Zeit, ihre Geschichten, ihre Ideen und ihr Wissen geschenkt. Einige unter ihnen sind Ökonomen und Finanzexperten, andere sind Laien, die auf unterschiedlichste Weise von der Krise betroffen wurden. Manche meiner Gesprächspartner habe ich namentlich erwähnt, viele jedoch auch nicht. Ihnen allen

schulde ich großen Dank. Besonders aber habe ich meiner Frau Christine zu danken. Mit ihrem professionellen Rat, ihren kritischen Fragen und ihrer Geduld hat sie das Buch erst möglich gemacht.

New York, Juni 2009
Nikolaus Piper

Inhalt

Vorwort	VII
Einleitung	1
KAPITEL 1	9
Das Experiment ohne Beispiel	9
Die Große Rezession	20
KAPITEL 2	25
Der Minsky-Moment	25
Vorspiel in Bangkok	35
Nach der Ursünde	43
KAPITEL 3	49
Schwarze Materie	49
Die Schnappschildkröte	53
Eine verhängnisvolle Sitzung	62
Der Maestro	64
KAPITEL 4	69
Ein amerikanischer Traum	69
Staatsversagen	79
Einfach davonrennen	83
KAPITEL 5	87
Wall Street und Main Street	87
Lehrstück für Karl Marx	93
Rettung in der Bibliothek	99
Die Geburt der Fed	103
KAPITEL 6	109
Der Heilige Gral	109
Ruf zu den Waffen	121

KAPITEL 7	127
Gier	127
Hemden von Brooks Brothers	138
Moral Hazard	140
Komitee zur Rettung der Welt	147
KAPITEL 8	149
Lehrjahre eines Ministers	149
Bernankes Schüler	155
KAPITEL 9	163
Entzug	163
Die Große Korrektur	167
Drill Baby Drill	177
KAPITEL 10	191
Land der Freien	191
KAPITEL 11	201
Bau deinen Traum	201
Fänger im Roggen	204
KAPITEL 12	217
Chimerica	217
Angst vor dem Staatsbankrott	223
Angst vor der Inflation	228
KAPITEL 13	233
Die unverzichtbare Nation	233
Die offene Gesellschaft	246
Frage nicht, was dein Land für dich tun kann	250
KAPITEL 14	255
Ein gefährliches Jahrzehnt	255
Lehren aus der Krise	260
Literatur	279
Daten zur Finanzgeschichte der USA	284
Anmerkungen	290
Register	294

Einleitung

Wer zum ersten Mal nach New York kommt, wird erstaunt feststellen, dass er in einer der größten Spanisch sprechenden Städte der Welt gelandet ist. Am Flughafen JFK führen ihn zweisprachige Hinweisschilder zum Ausgang: *Baggage Claim / Reclamación de equipaje*, *Restroom / Baño*, *Ground Transport / Transporte por tierra*. Nimmt der Besucher ein Taxi in Richtung Manhattan, sitzt am Steuer möglicherweise ein junger Mann, der vor ein paar Jahren aus der Dominikanischen Republik eingewandert ist. Während der Fahrt zum Midtown Tunnel wird er dann vermutlich einen der vielen spanischsprachigen Radiosender New Yorks eingeschaltet haben, auf dem Beifahrersitz könnte *El Diario* liegen, die größte Zeitung der Stadt in spanischer Sprache. Verzichtet der Besucher dagegen auf ein Taxi und steigt in die U-Bahn-Linie A, dann mahnen ihn Aufschriften vor der latenten Terrorgefahr; verdächtige Gegenstände soll er umgehend melden: „Si ves algo, di algo“ – „Wenn du etwas siehst, sag etwas!“

Was für New York gilt, das gilt für das ganze Land. 10,7 Prozent der Amerikaner sprechen Spanisch oder identifizieren sich wenigstens selbst als „Hispanics“, als Einwanderer aus Lateinamerika. Hispanics können Wahlen entscheiden, besonders in Bundesstaaten wie Florida, Nevada, New Mexico oder Kalifornien. Für die Werbeindustrie sind sie eine zunehmend attraktive Zielgruppe und für die Gesellschaft ein politisches Problem: Die US-Regierung befestigt den Rio Grande zu einer militärisch gesicherten Grenze, um den Strom der illegalen Einwanderung aus Mexiko zu bremsen. Schätzungsweise elf Millionen Illegale gibt es gegenwärtig in den Vereinigten Staaten; über die Hälfte davon kommt aus Mexiko, ein weiteres Drittel aus dem Rest Lateinamerikas. Eine der großen Fragen der nächsten Jahre

wird sein, wie es gelingt, den Status der bisher Illegalen zu legalisieren.

Die Einwanderung von Süd nach Nord ist heute so selbstverständlich geworden, dass niemand mehr die Frage stellt: Warum ist das eigentlich so? Warum wandern die Menschen nicht in umgekehrter Richtung? Warum suchen die Hispanics in den Vereinigten Staaten eine Zukunft und nicht die Nordamerikaner in Mexiko, der Dominikanischen Republik oder Brasilien? Warum bauen die USA am Rio Grande eine Mauer gegen illegale Einwanderer und nicht die Mexikaner? Und noch einfacher: Warum ist der Norden des amerikanischen Kontinents im Durchschnitt reich und der Süden arm? Die Frage ist alles andere als naiv, denn Nord- und Südamerika haben ja einiges gemeinsam: Beide wurden von Europäern erobert und besiedelt, beide unterwarfen die Ureinwohner in blutigen Kriegen, beide verfügen über unermessliche natürliche Ressourcen, in beiden Teilen des Kontinents gab es Sklaverei, beide kennen extreme soziale Gegensätze. Trotzdem haben sie sich völlig unterschiedlich entwickelt.

Die Frage nach dem „Warum“ ist in der Geschichte immer spekulativ. Historische Prozesse sind komplex und können nicht im Labor unter verschiedenen Versuchsanordnungen rekonstruiert werden. Trotzdem lohnt es sich gelegentlich zu fragen, wie die Geschichte verlaufen wäre, hätten sich ein paar Dinge nicht oder anders zugetragen. Die Überlegungen bleiben Spekulation, aber sie sind äußerst lehrreich. In der Geschichte des amerikanischen Kontinents gibt es jedenfalls drei Daten, die entscheidend dafür gewesen sein dürften, dass der Nord- und der Südteil des Kontinents politisch und ökonomisch so weit auseinanderfallen.

Das erste wichtige Ereignis fand 1545 im Hochland von Peru statt. Nach der Überlieferung war es der Indianer Diego Gualpa, der dort, wo später die Stadt Potosí entstehen sollte, einen ganzen Berg aus Silber entdeckte. Dieser Berg, Cerro Rico, veränderte die Geschichte der Menschheit dauerhaft. Das Silber aus Potosí begründete die Macht und den